

Kolumbien

Geschichte und Politik

Im Nordwesten Südamerikas gelegen, ist Kolumbien mit rund 1,1 Mio. km² das viertgrößte Land des Kontinents und ist somit mehr als dreimal so groß wie die Bundesrepublik, jedoch leben dort mit ca. 37,683 Millionen Einwohnern weniger als die Hälfte Menschen als in Deutschland. Es ist das einzige südamerikanische Land, das sowohl an den Pazifik als auch an den Atlantik (Karibisches Meer) stößt. Aufgrund der Äquatornähe verzeichnet Kolumbien keine ausgeprägten Jahreszeiten, sein tropisches Klima wandelt sich mit den Höhenlagen und reicht von 24-30°C Durchschnittstemperatur der tiefgelegenen, heißen Zonen bis zum ewigen Schnee ab 4500 m Höhe. Wichtiger Faktor für das dortige Klima und die Fischerei ist die pazifische Meeresströmung „El Niño“, deren Intensität und Periodizität durch eine globale Klimaänderung gefährdet sein könnte und möglicherweise weitreichende Folgen haben kann.

Kolumbien wird im westlichen bis mittleren Teil des Landes von drei, in von Nord nach Süden verlaufenden Bergketten (Cordillera Occidental, Cordillera Central, Cordillera Oriental) mit einigen fast 5000m hohen, noch tätigen Vulkanen durchzogen. Diese charakteristischen Ausläufer der Anden gliedern das Land geografisch



in die Pazifikregion (eine der regenreichsten Gebiete der Welt), die Andenregionen und die östlichen Tiefländer, die sich in ebenen Savannen (Llanos orientales) im Nordosten und in die Regenwälder der Amazonasregion (Selva amazónica) im Südosten erstrecken. Ein Großteil des Nordens wird als karibische Region bezeichnet.

Kolumbien kann die älteste demokratische Tradition des Kontinents verzeichnen und präsentiert sich auch heute als Vorzeigedemokratie mit regelmäßigen Wahlen, liberaler Verfassung, Pressefreiheit etc. Doch hinter dieser demokratischen Fassade herrscht ein Klima extremer politischer Gewalt, deren Opfer Oppositionelle,

MenschenrechtsaktivistInnen, JournalistInnen, GewerkschafterInnen, RechtsanwältInnen, Kleinbauern/-bäuerinnen in Konfliktgebieten und Mitglieder sozialer Randgruppen wie etwa Homosexuelle und Straßenkinder sind. Weitgehend unbeachtet von der internationalen Öffentlichkeit und unter dem Deckmantel der Verfolgung und Ausmerzungen von Drogenmafia und Guerilla, denen vor allem die Schuld an der allgemeinen Misere des Landes zugeschoben wird, führen Militär und paramilitärische Einheiten (Todeschwadronen) in Kolumbien den grausamen, schmutzigen Krieg gegen die eigene Bevölkerung: politisch motivierte Morde, bewaffnete Auseinandersetzungen, gewaltsame Vertreibungen, Verschwindenlassen und Folter sind erschreckende und alarmierende Alltagslichkeit in Kolumbien.

Seit Mitte 1991 wurde eine neue Verfassung in Kraft gesetzt, nachdem die alte aus dem Jahre 1886 stammt, schon häufig geändert worden war. Ziel war vor allem, die Machtkartelle der Traditionsparteien (Konservative und Linke) zu beseitigen. Auch traf man Maßnahmen, die die Korruption und Vetternwirtschaft eindämmen sollten. So dürfen Regierungs- und Parlamentsmitglieder keine weiteren öffentlichen Ämter bekleiden und

auch nicht ihren Angehörigen dazu verhelfen. Auf juristischer Ebene wurden Maßnahmen ergriffen, politisch unabhängiger und effizienter zu arbeiten. Das Gerichtswesen glich man weitgehend dem amerikanischen Recht an. Seit August 1998 ist Dr. Andrés Pastrana Astrango von der Nueva Fuerza Democrática, die er selbst 1991 gegründet hatte, als Präsident und Regierungschef Kolumbiens an der Regierung. Er wurde für vier Jahre gewählt und konnte erst in der Stichwahl das Amt für sich bestreiten. Die Wahlen waren überschattet von Terroranschlägen, bei denen mindestens 19 Menschen starben.

Pastrana setzte sich als Hauptziel den Ausbau des kolumbianischen Sozialstaates und einen Friedensschluss mit der linken Guerilla, den Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia (FARC) und dem Ejército de Liberación Nacional (ELN). Ihm gelang als erster kolumbianischer Präsident, sich mit Führern der FARC im Juli 1998 zu treffen.

Dennoch geht der Terror in Kolumbien weiter. 1999 wurde von einer Ombudstelle als „das blutigste Jahr in Kolumbien“ deklariert mit 289 Massakern mit 1357 Ermordeten. Es bleibt zu hoffen, dass der neuen Regierung ein Durchbruch bei den Friedensverhandlungen und bei

der Verbrechensbekämpfung gelingen wird.

Wirtschaft und Soziales

Einhergehend mit der problematischen politischen und sozialen Lage, befindet sich die Volkswirtschaft Kolumbiens in einem unsicheren Status. Kolumbien war vom Wachstum verwöhnt worden, erlebte jedoch die schwerste Wirtschaftskrise des Jahrhunderts. Das reale Wirtschaftswachstum ist seit 1997 rückläufig. Für 1999 wurde im günstigsten Fall mit einem Wachstum von maximal 1% gerechnet. Dagegen wird die Wirtschaftsstruktur Boliviens als relativ stabil bezeichnet. Das BIP teilt sich in ca. 20% auf die Landwirtschaft (v.a. Kaffee, Reis, Mais Sorghum und Kartoffeln), 27% auf die industrielle Produktion (mit Bergbau und Bauwesen) und 54% auf staatliche und private Dienstleistungen auf.

Der große Sozialplan (Gran Salto Social) sollte dem hohen Sozialgefälle Abhilfe schaffen. Jedoch gab es bei seiner Umsetzung erhebliche Probleme. Kolumbiens Wirtschaft befindet sich aufgrund des labilen Bankwesens, der Unsicherheit im Lande durch Guerillagruppen und Rauschgiftkartelle und die damit verbundene Geldwäsche in einer unsicheren Situation.

Nach offiziellen Angaben lag die Arbeitslosenquote 1997 bei ca. 12,6%.

Kolumbien ist von Umweltproblemen nicht verschont, besonders in den großen Städten, wie Bogotá und Medellín ist die Luftverschmutzung immens.

Die Bevölkerung setzt sich zusammen aus 58% Mestizen, 14% Mulatten, 20% Weißen und Kreolen, 4% Schwarze, 3% Zambos (Nachkommen von Schwarzen und Indianern) und etwa 20.000 Ureinwohnern.

Fast die gesamte Bevölkerung (96%) bekennt sich zum katholischen Glauben.

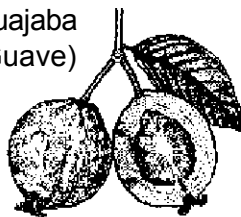
Für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren besteht Schulpflicht, die jedoch mangels Schulen und Lehrkräften nicht überall konsequent durchgeführt wird (schätzungsweise 83% - 1991). Die Analphabetenquote konnte auf 8,7% gesenkt werden.

Zwar konnte Kolumbien in den letzten Jahren Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung durch die Aufnahme von Weltbankdarlehen erzielen, dennoch gibt es nach wie vor Lücken im System. Auch hier ist wieder ein Gefälle zwischen dem Land und der Stadt zu verzeichnen. Unzureichende Ernährungs- und Wohnbedingungen sind die Hauptursachen für die Erkrankungen an Tuberkulose, Malaria, Ruhr und Typhus.

Asociación de Producción y Mercadeo (ASPROME)

ASPROME ist eine Organisation zur Förderung der Landwirtschaft im Südwesten Kolumbiens. Dort hat sich, v.a. infolge sinkender Kaffeepreise, der Drogenanbau (Coca und Mohn) extrem ausgeweitet. Viele Bauern sehen einfach keine Alternative, denn die Möglichkeiten, andere landwirtschaftliche Erzeugnisse zu vermarkten, sind in der Region sehr beschränkt. Ohne entsprechende Infrastruktur aber verderben die Früchte, oder werden von Zwischenhändlern zu Dumpingpreisen aufgekauft.

Guajaba
(Guave)



Um den ProduzentInnen eine alternative Existenzgrundlage zu eröffnen, entstand Mitte der 80er Jahre ASPROME. Die mit kirchlicher Unterstützung aufgebaute Organisation fördert nun den Anbau, die Verarbeitung und Vermarktung von Früchten bzw. Fruchtprodukten aus der Region. Dazu werden zwei Agrarfachleute beschäftigt sowie ein Koordinator, der sich um die Durchführung der Projekte kümmert und den gemeinsamen Fonds verwaltet.

ASPROME arbeitet nicht nur mit ländlichen Produktionsgemeinschaften zusammen, sondern auch mit Schulen und Bildungszentren. Dabei erhalten auch Nicht-Mitglieder Unterstützung. All diese Gruppen werden mindestens einmal im Monat für eine Woche von ASPROME-MitarbeiterInnen besucht, alle drei Monate findet eine Ver-

sammlung des Teams statt, in der die nächsten Schritte festgelegt werden. Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Gruppen im Vordergrund.

Ging es zunächst vor allem um die Schwerpunkte Produktion und Vermarktung, so wurde recht bald erkannt, daß es notwendig ist, auch Weiter- und Fortbildungsprogramme mit aufzunehmen. Gemeinsam mit den ProduzentInnen entwickelte man ein ganzheitliches Konzept, das auf folgende Grundsätze aufbaut:

Gemeinschaftliches Arbeiten:

Eine bessere Welt ist nicht möglich, wenn nicht gemeinsame Lebens- und Arbeitsbereiche vorhanden sind.

Geistige und moralische Werte:

Es gibt ein grundlegendes Anrecht auf Werte, die zum Vorteil aller gelten.

Materielle Lage:

Weiterbildungsprozesse sind nur möglich, wenn gleichzeitig eine Verbesserung der Lebensumstände (z.B. Gesundheit, Wohnung) stattfindet.

Bei ASPROME treffen Menschen verschiedener Ethnien und Bevölkerungsgruppen aufeinander. Sie alle sollen ihre Eigenheiten entfalten können, ohne daß dies zur Abgrenzung oder zum Widerstreit führt.

Basisdemokratische Prozesse und Solidarität untereinander:

Mango



Es ist wichtig, dass die ProduzentInnen ihre Entwicklung selbst in die Hand nehmen, dazu gehört auch die Beteiligung am politischen Leben.

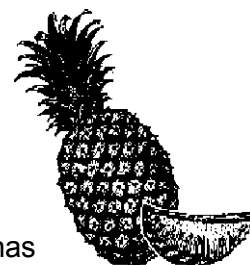
Der ganzheitliche Ansatz zeigt sich auch in den begleitenden Maßnahmen: Alphabetisierung und auch Unterhaltungsaktivitäten wie Tanz oder Puppenspiel finden statt.

Produkte:

Orangen-, Guyaba-, Papaya- und Ananasfruchtaufstrich

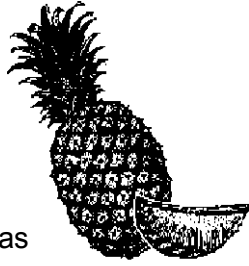
Projektcode: ko1

Ananas



Der Fruchtaufstrich

Der Fruchtaufstrich zeichnet sich durch seinen hohen Fruchtgehalt (75%) aus. Gesüßt wird er mit Bio-Zuckerrohrdicksaft (25%). Bei konventionellen Marmeladen und Konfitüren liegt der Mindestzuckergehalt bei 60%. Die Früchte unseres Aufstrichs stammen aus kontrolliert-biologischem Anbau und das Produkt ist frei von Farb- und Konservierungsstoffe.



Ananas

PPA Kommentar

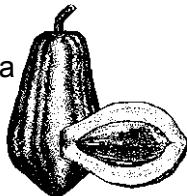
Bei ASPROME handelt es sich um eine Organisation, die Zukunftsperspektiven nicht nur für die ProduzentInnen, sondern vor allem mit ihnen entwickelt. Die basisdemokratische Beteiligung als selbstverständlich vorausgesetzt.

Besonders positiv ist, daß das Projekt den Kleinbauern und -bäuerinnen eine Alternative zum Anbau von Drogen eröffnet und dabei über die reine Existenzsicherung hinaus auch einen ganzheitlichen Ansatz vertritt.

Mango



Papaya



ASPROVEGA und Nuevo Futuro



Die beiden Kaffee-Erzeugergemeinschaften ASPROVEGA und Nuevo Futuro sind im süd-kolumbianischen Cauca gelegen, wo der Anbau von Koka und Mohn sich zunehmend ausgeweitet hat und als Haupteinnahmequelle den Lebensunterhalt der Kleinbauern sichert. Die Einnahmen aus dem Verkauf legaler Kulturen sind demgegenüber eher bescheiden. Besonders durch die langanhaltende Kaffee Krise und die fehlenden Vermarktungschancen haben viele Bauern ihre Kaffee-pflanzungen vernachlässigt oder vollständig aufgegeben.

Der Kaffeeanbau in der Region soll nun wiederbelebt werden. Durch Beratung und Betreuung der Bauern will man eine Alternative zum Kokageschäft eröff-

nen, zu legalen Kulturen, was jedoch nur gelingt, wenn die Bauern mit dem Kaffeeanbau ein angemessenes Einkommen erzielen.

Das Projekt Cafe Organico läuft seit September 1994 im Rahmen der technischen Zusammenarbeit zwischen dem Comité Departamental de Cafeteros del Cauca und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in der süd-kolumbianischen Region Cauca. Es unterstützt derzeit die beiden Erzeugergemeinschaften ASPROVEGA und Nuevo Futuro bei der Produktion und Vermarktung von Biokaffee.

ASPROVEGA, die Asociación de productores de la Vega, ist eine Erzeugergemeinschaft mit



„columbian milds“ und „other milds“. Die Kaffee-Ernte im Cauca zieht sich von März bis Juni. Da es nur eine Erntezeit im Jahr gibt, haben die Bauern die Gewohnheit, ihren Kaffee „am Baum“ zu verkaufen, um von den Kaffeeaufkäufern Vorschüsse für die Erntearbeiten zu bekommen. Mit der Vermarktung von Biokaffee erzielen die Bauern höhere Preise. Partnerschaftlicher Handel gewährleistet eine angemessene Vorfinanzierung der Produktion. Als Starthilfe wird EL PUENTE zunächst die gesamte exportfähige Produktion abnehmen.

129 Kleinbauern, die bereits 1991 im Rahmen eines UNDCP Projektes in La Vega ins Leben gerufen wurde. Aus finanziellen Gründen werden zur Zeit nur 40 Mitglieder von dem Projekt betreut. Nuevo Futuro entstand Mitte 1995 auf Initiative von 47 Biobauern in Balboa. Ein Jahr später schlossen sich weitere 37 Bauern aus Argelia an.

Die beteiligten Kleinbauern bearbeiten zwischen 1 und 3 ha Land, wovon etwa 0.5 bis 1 ha mit Kaffeebäumen bepflanzt sind. Zusätzlich haben die Bauern kleine Kokaflächen in ihren Betrieben, um ihr Einkommen zu sichern.

Ein Team von ausgebildeten Beratern besucht die Kleinbauern in regelmäßigen Abständen und berät sie, wie sie ihre lange ungenutzten und vernachlässigten Kaffeeepflanzungen wieder in Produktion bringen und auf biologisch-organischen Anbau umstellen können. Die Beratung wird bereits vorwiegend von 15 Beratern aus der Zielgruppe durchgeführt, die durch externe und interne Fortbildungskurse

auf ihre Arbeit vorbereitet wurden. Die Fortbildungen beziehen sich auf den biologisch-organischen Kaffeeanbau, die Erarbeitung von Umstellungsplänen der Betriebe, das interne Qualitätskontrollsystem und die Handhabung interner Formulare. Darüber hinaus unterstützt das Projekt die Verbesserung der Kaffeeaufbereitungsanlage in den Betrieben mit einem revolvingierenden Fonds. Auf Wunsch der Bauern ist das Projekt auch im Bereich Fisch- und Kleinviehzucht beratend tätig, wodurch eine weitere Diversifizierung der Betriebe möglich wird.

Die Zertifizierung des Kaffees als kontrolliert biologischer Anbau erfolgt durch anerkannte lateinamerikanische Kontrollstellen. Dadurch wird durch das Projekt auch das nationale Zertifizierungswesen unterstützt.

Der Café Orgánico de Colombia wächst in einer Höhenlage von 1200 - 2000 m als milder aromatischer Arábica Hochlandkaffee der Qualitäten

Produkte:Kaffee Nuevo Futuro aus kontrolliert biologischem Anbau („Biokaffee-statt-Koka-Projekt“)

Projektcode ko2

PPA-Kommentar:

Der Kaffeeanbau bietet den Bauern eine Alternative zum illegalen Kokaanbau und die Chance, sich aus den Abhängigkeiten des Drogengeschäftes zu lösen. Um diesen Ansatz zu unterstützen, ist die Zusammenarbeit mit EL PUENTE sinnvoll, da sie dem Bioprojekt einen Marktzugang öffnet, der ihm wegen seines noch geringen Produktionsumfangs sonst verschlossen bliebe.

Die Zusammenarbeit mit dem Projekt Café Orgánico wird einstimmig befürwortet.